

Pressebericht von Robert King zum Frühschoppengespräch beim Ortsverband Vöhringen am 13. Juni 2010 in Vöhringen-Wittershausen

Unionsfraktionschef Volker Kauder in Vöhringen-Wittershausen: Dem Bedürfnis nach Information und Diskussion nachgekommen

„Die Koalition klappt bestens!“ Die nämlich zwischen den CDU-Ortsverbänden Vöhringen, Sulz und Dornhan. Während die andere, das christlich-liberale Bündnis in Berlin noch immer einen holperigen Eindruck hinterlässt, hatte Andrea Kopp, die Ortsverbandsvorsitzende von Vöhringen den Bundestagsabgeordneten Volker Kauder um einen Termin gebeten. Wohl wissend um den so engen Terminkalender des CDU/CSU-Fraktionsvorsitzenden, der derzeit in Berlin fast rund um die Uhr gefordert ist. „Doch innerhalb einer halben Stunde war die Zusage da“, freute sie sich bei der Begrüßung des zweistündigen Frühschoppengesprächs mit CDU-Mitgliedern aus den drei Orten im Gasthaus „Fuzzy Deutschland“ in Vöhringen-Wittershausen. Das rappelvolle Nebenzimmer zeigte: der Erklärungs- und der Diskussionsbedarf ist groß bei den Christdemokraten. Und die Bereitschaft, aus allererster Hand informiert zu werden, ist es auch. Und weil das „Live-Gespräch“ sehr viel mehr wert ist und das „Feed-back“ möglich ist als dies wenige Stunden der Fall war, als Volker Kauder zu Gast war im „Bericht aus Berlin“, für wenige Minuten.

Vorneweg: „Die FDP war und ist unser Wunschkoalitionspartner“, sagte Volker Kauder gleich zu Beginn, um alle herumschwirrenden Gedanken über eine „Sehnsucht“ zur Rückkehr zur großen Koalition wegzuwischen. „Ich vermisse die Sozis nicht“, fügte er hinzu und beschrieb die Zusammenarbeit innerhalb der Regierung auf der Arbeitsebene als ausgezeichnet. Dass es „weiter oben“ häufig schwierig ist, hat mit vielem zu tun, auch damit, dass die Union schon seit vier Jahren regiert hatte und die FDP neu in die Regierung kam und die „geistig-politische Wende“ forderte, „die es mit uns nicht geben konnte.“ Dazu kamen, auch die gibt es in der „großen Politik“ Eitelkeiten, Empfindlichkeiten, unterschiedliche Vorstellungen beispielsweise über die Steuer- und die Gesundheitspolitik. Es gebe Bereiche, die in der Realität gar nicht viel bewirkten, die aber eine Stimmung nach oben oder nach unten befördern könne, sagte Volker Kauder weiter: „Dazu gehört die Entscheidung

über die reduzierte Steuer für die Gastronomie bei Übernachtungen.“ Ein Beispiel dafür, was im Lande für Unruhe sorgte.

Was Andrea Kopp bereits bei ihrer Einführung angemahnt hatte, prägte dann auch den Hauptteil des Vortrags des prominenten Unionspolitikers. „Zeigen Sie uns die Perspektive“, hatte die Vöhringer CDU-Vorsitzende gesagt, und Volker Kauder gab die umfassende Antwort: Neben einem anderen Umgang miteinander („Man redet so nicht übereinander, wie dies teilweise geschah!“) geht er davon aus, dass bis zum Herbst die Gesundheitsreform innerhalb dessen, was möglich ist, verwirklicht und der Haushalt 2011 umgesetzt wird. Und „wir werden die Reihen schließen, schon wenn wir sehen wie sich eine Art Volksfront von SPD, Gewerkschaften, Linken und weiterer Gruppen zusammen tun.“ Und seine, die CDU/CSU-Bundestagsfraktion werde die Politik mehr mitbestimmen als dies bei den verschiedenen Hilfspaketen der Fall sein konnte. Volker Kauder, ganz und gar zuversichtlich: „Wir kriegen die Kurve.“ Last not least ergänzte er: Ein Journalist habe ihn kürzlich gefragt, warum er noch immer so fröhlich und optimistisch sei. Seine Antwort. „Weil ich weiß, dass einer über mir und uns ist, dass wir nicht alleine sind.“

Dann das Feedback, die Diskussion, ungeschminkt und offen, aber von beiden Seiten, auch von den CDU-Mitgliedern unter der Überschrift geführt: „Wir wollen, dass die bürgerliche Regierung erfolgreich arbeitet.“ Mit Fragen nach der Politik für den Mittelstand, dem „Motor unserer Wirtschaft“, mit solchen nach dem Abbau von Bürokratie. Und mit den Hinweis von Volker Kauder als Antwort, dass beide notwendig sind und einander brauche, der Mittelstand und die Großbetriebe, dass ohne die Bürgschaften durch das Land die Arbeitslosigkeit im Land in einer kaum vorstellbaren Zahl höher wäre. Und: „Das Verhältnis zwischen Freiheit und Kontrolle muss in einem ausgewogenen Verhältnis sein.“ Vieles in der Krise war deswegen möglich, weil manche ihre Freiheiten zu sehr ausgenutzt haben.

Der direkte Draht zwischen „oben und unten“, hier war er vorhanden. Wobei sich Volker Kauder, wie er seinem Schlusswort sagte, sowieso nicht als einer „von oben“ versteht: „Ich weiß mich meiner Basis in meiner Heimat verpflichtet.“